

Esoterik - Wandern in Astralwelten

Esoterik - das ist die boomende Alternative zu unserem mechanistischem Weltbild. Längst sind seine Macken erkannt, vor allem in der Medizin: Wer die gesunden Bestandteile einer Organge, also beispielsweise reines Vitamin C, verabreicht, erzielt damit längst nicht dieselbe gesundheitliche Wirkung wie derjenige, der seinen Patienten eine ganze Orange essen lässt. Das mechanistische Weltbild mag - mit Einschränkungen - noch in Physik und Chemie gelten, in der Biologie aber und vor allem in der Psychologie ist es fragwürdiger denn je. Die Philosophie, die vor etwa 400 Jahren das mechanistische Weltbild entwickelt hat, und die Theologie, die es recht unkritisch ziemlich schnell übernommen hat, halten längst Ausschau nach anderen Verstehensprinzipien. Aber sie spielen in breiten Schichten nur noch eine untergeordnete Rolle zur Lebensbewältigung. Verlangen sie doch exakte und intensive gedankliche Arbeit, und dazu sind immer weniger Zeitgenossen bereit.

Da ist es schon leichter, sich in eine spekulative Gefühlsgaukelei fallen zu lassen, in die Esoterik. Ihr besonderer Vorteil ist die absolute Beliebigkeit. Es gibt keinen absoluten Wahrheitsanspruch, den man in Zweifel ziehen könnte. Man beißt sozusagen auf Watte, wenn man sich auf sie einlässt. Dabei geben sich Esoteriker höchst interessant, und je irrationaler ihre Versteigungen werden, um so achtungsvoller wird zu ihnen aufgeblickt. Geheimwissen von Alchemisten, Astrologen, Kabbalisten und Naturvölkern wird gut durchgemengt und dann in Workshops und aus Esoterik-Messen feilgeboten. Neuerdings sind Esoterik-Stände auch auf regionalen Verbrauchermessen zu finden.

Es geht um Geheimwissen, und das macht die Sache im Grunde genommen schon ein wenig suspekt. Was ist schließlich ein Geheimnis noch wert, das jeder kennt oder kennen darf? Denn das geheime Wissen beispielsweise eines Schamanen hat in früheren, schriftlosen Kulturen zum Überleben der Menschen gedient. In Verbindung mit religiösen Riten hat dieses Wissen dem Stamm oder Clan zum Überleben gedient, hat ihm Macht über die Natur und feindliche Nachbarn gegeben. Ganz abgesehen davon, dass diese Restbestände an Geheimwissen verlässlich überhaupt nur von erfahrenen Ethnologen geortet und erklärt werden können, darf man getrost fragen, ob das Geheimnis eines indianischen Medizinmannes zur abendländischen Daseinsbewältigung überhaupt beitragen kann.

Esoteriker beantworten diese Frage mit einem klaren Ja. Denn ihnen sind Erkenntnisse aus unterschiedlichen Kulturkreisen durchaus wichtig zur Bildung der eigenen Weltanschauung. Sie befragen fremdes Geheimwissen auf die Verwendbarkeit und Anwendbarkeit auf die eigene innere Entwicklung. Sie befragen es aber auch deshalb, weil ihnen die bisherigen Lebensrezepte von Glauben und Denken keine Antworten auf ihre Lebensfragen mehr geben.

Die Botschaft der Esoteriker lässt sich nach Dr. habil Hansjörg Hemminger, Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart, wie folgt zusammenfassen:

1. Die sichtbare Welt ist weder die einzige noch die ganze Wirklichkeit.
2. Es gibt eine unsichtbare, jenseitige Überwelt, zu der man sich Zugang verschaffen kann.
3. Der Mensch ist umgeben von „Astralwelten“ und verfügt über einen „Astralleib“, der „feinstofflicher“ ist als die Materie. Damit verfügt der Mensch über eine Art unsterblicher Lebensenergie.
4. Über den Weg der inneren Erfahrung und Erkenntnis erinnert man sich seiner Ursprünge und wird sich der eigenen geistigen, höheren Natur bewusst.
5. Der Mikrokosmos entspricht dem Makrokosmos und umgekehrt. Das bedeutet, alles Vorfindliche hat in „geistigen Welten“ seine Entsprechung.

6. Eine Bewusstseins- und Lebenstransformation des Menschen ist möglich durch Einweihung in höhere Geheimnisse beziehungsweise durch einen Aufnahmeeritus in eine esoterische Gemeinschaft.

Etwa seit 1850 unterschiedliche esoterische Zirkel sind auf der Basis dieser Lehre entstanden: die Rosenkreuzer, theosophische Zirkel, nicht zuletzt auch die anthroposophische Lehre des Rudolf Steiner. Es fällt auf: In dem Maße, wie die Großkirchen an gesellschaftlichem Gewicht und Gesicht verlieren, erstarken Freikirchen, christliches und außerchristliches Sektierertum. Der Glaube der Väter ist alt, Esoterik ist modern: „Für den fortschrittlich gesinnten Menschen ist das Thema insofern von Bedeutung, als die zivilisierte Menschheit allmählich von den traditionellen Lebensweisen Abschied nimmt und moderne vorbereitet“, schreibt Esoterik-Guru Jürgen Wandel in Berlin. Für einen neuen Kulturboden müsse erst das „Unkraut der Vergangenheit“ beseitigt werden. Nicht die Religionen selbst gelte es zu beseitigen, sondern die unzeitgemäße Auslegung ihrer Inhalte. Über das Schicksal der etablierten Glaubensgemeinschaften schweigt sich der Esoteriker aus. Er will es sich mit ihren Vertretern denn wohl doch nicht ganz verderben.

Aber er kündigt eine neue Religion an, eine Religion der Logik, die nach Wandel „nichts Vernunftwidriges behauptet, sondern dem forschenden Intellekt über die bisherigen Mysterien Aufklärung bietet“, dabei zugleich Herz und Verstand anspricht und dem Gefühlseben „neue Impulse zu edler Begeisterung“ gibt. „Wenngleich heute viele religiöse Streitigkeiten aktuell werden, braucht niemand beim Kennenlernen der neuen Religion seine alte verlassen“, schreibt der Berliner Esoterik-Verkünder. Er zitiert den Kirchenvater Origines und skizziert dann die christliche Lehre unter Auslassung ihrer zentralen Aussagen in einer höchst eigenwilligen Darstellung, die sich dann schnell zu einer Art Weltreligion umbiegen lässt. Denn: „Im technischen Zeitalter, wenn alle Kontinente in wirtschaftlicher sowie kultureller Verbindung stehen, ist es nicht tragbar, dass jede Nation oder Rasse eine andere Religion als Lebensmaßstab besitzt.“

Die Welt sei ein Gefüge aufeinander bezogener Wesen und Gegenstände. „Ob dieser ganze Organismus nun als Gott oder Universum bezeichnet wird, ist eine Frage der Anschauung“, heisst es in einer Esoterik-Broschüre. Das Verhältnis des Einzelnen zum Ganzen nennt Wandel das Karma und gibt damit eine Anlehnung an fernöstliche Weltmodelle zu erkennen.

Buddhistischen Gedanken entspricht in etwa auch die esoterische Einteilung der Wesen und der Materie: Jede Materienart erhalte durch Einordnung in Wesensgruppen ganz spezifische Eigenschaften. Physische Eigenschaften betreffen nur die physische Materie, emotionale Eigenschaften betreffen die astrale Materie, intellektuelle Eigenschaften die mentale Materie, künstlerische Fähigkeiten entstammten der buddhischen Materie, das Machtstreben des Menschen entstamme der atmischen Materie, göttliche und rein-geistige Eigenschaften blieben den beiden höchsten Materienarten vorbehalten, einer Art „Terra incognita“.

Der Mensch entwickelt sich von grob- zu feinstofflicher Materie und tritt mit dem Tod in die Astralwelt ein. „Alle bisher genannten Kategorien von Wesen evolvieren aus den gröberen Materien zu den feineren, bis sie schließlich im reinen Geist der göttlichen Welt unseres Sonnensystems aufgehen“, schreibt Wandel. Der Darwinismus lässt grüßen, denn was Wandel dem Menschen zuschreibt, das gilt auch die gesamte Natur. Sie entwickelt sich zu höheren, weil feinerstofflichen Formen des Seins hin.

Was ist nun die Astralwelt? – „Hier erlebt der physisch verstorbene Mensch die Läuterung seiner im Erdenleben gepflegten Emotionen. Was egoistisch war, stirbt wieder aus, während die edlen und selbstlosen Empfindungen im permanenten Astralatom gespeichert werden.“ Nach diesem Läuterungsbad offenbart sich dem verstorbenen Menschen in der Esoterik die Mentalwelt, „als

würde ein Schleier von seinem Blick schwinden“. Er sieht sich in Gesellschaft mit künstlerischen und humanistischen Ideen, mit Naturgeistern und anderen individualisierten Wesen, die dem Menschen gleichzusetzen sind. Über der Mentalwelt steht die Buddhiwelt, „aus der Genies und Esoteriker ihre hohen Inspirationen oder auch Intuitionen empfangen.“ Dies ist nach Wandel „das Reich der Adepten, Heilande, Welterlöser und vieler Geistwesen, die im gegenwärtigen Sonnensystem den niedrigeren Welten fernbleiben.“

Dem esoterischen System wohnt eine ganz eigentümliche Zahlenmystik inne, in der die 3, die 7 und die 9 eine ganz besondere Rolle spielen. Eher penetrant sind Wandels ständige Hinweise auf Parallelen zwischen esoterischen Hypothesen und der christlichen Verkündigung. In Wirklichkeit sind sie nämlich nicht vorhanden. Das Christentum verkündet als Erlösungsreligion, dass der Mensch durch Christus von der Schuld erlöst wird und deshalb mit Gott ins Reine kommt. Der Esoteriker traut sich Selbsterlösung durch Meditation ausschließlich aus eigener Kraft zu. Nirgendwo im Neuen Testament ist die Rede von Astral- und Mentalwelten, immer wieder hingegen von göttlichen Offenbarungen. Das ist der zweite gravierende Unterschied zur Esoterik: Christentum ist Offenbarungsreligion „über alle Vernunft“. Die Botschaft Gottes ist mit menschlichem Verstand nicht erklärbar, der statt Vergebung Vergeltung fordern würde.

Wenn sich Esoteriker aufs Christentum beziehen, betreiben sie aber auch in weiteren Punkten Etikettenschwindel: Das Christentum verkündet nämlich als Beendigung des Lebens durchaus den Tod, aus dem der Mensch dann durch Gottes Kraft wieder auferweckt werden kann. Das „Auferstanden von den Toten“ im Glaubensbekenntnis setzt ein echtes Sterben voraus und nicht einen sanften Übergang in eine Astralwelt. Bezüglich dieses sanften Überganges ruft Wandel Berichte von Medizinern über klinisch tote Personen an seine Seite, „die nach Stunden wieder lebten und über jenseitige Zustände aussagten.“ Allerdings nennt der Esoterik-Verkünder keine exakten Quellen, spricht nur von „vielen Überlieferungen“ und „zuverlässigen Hellschern“. Der Mensch bleibe nach Zurücklassen des sichtbaren Körpers bei vollem Bewusstsein und gerate dann in andere Zustände, bewege sich aber in einem solch dünnen Stoff, „aus dem man Träume webt“, eben in der Astralwelt der esoterischen Literatur, die nur mit der Gefühlsnatur empfunden werden könne.

Doch die Astralwelt ist für den Esoteriker nicht die Endstation nach dem Tode, denn der Übergang dorthin macht den Menschen noch nicht edler. „Der Mensch wird durch den irdischen Tod allein noch nicht weiser oder edler und unterliegt auch in jenseitigen Verhältnissen vielen Irrtümern“, schreibt Wandel. Geistig gereifte Menschen passierten die Astralwelt kurz, um dann in die verklarte Mentalwelt zu gelangen. Irgendwann erlebten auch alle anderen Menschen diesen „Zustand völliger Freiheit von Selbstsucht und Illusion in absolutem Frieden“. Dort gelange man zum wahren Selbst, zum „alter ego“. Doch auch das sei für viele nur eine kurze Atempause, denn sie würden sich ihrer eigenen Unvollkommenheit und früheren Fehler bewusst und verspürten den Drang nach Wiedergutmachung. Im „mentalen permanenten Atom“ seien bisherige Ideen gespeichert, und wenn es durch die Aufmerksamkeit des Menschen in der Mentalwelt stärker vibriere, entstehe als neuer Organismus ein Mentalkörper. Die Schwingung überträgt sich nach Wandel dann auf das astrale permanente Atom und formt so den Ätherleib. Dieses feinstoffliche Modell könne von sensitiven Personen mit offenen Augen gesehen werden.

Nicht nur nach dem Leben, sondern auch davor ist der Mensch übrigens nach Wandel in der feinstofflichen Welt: Denn vor dem biologischen Zeugungsakt verbinden sich dort väterlicher Samen und mütterliche Eizelle. „Wenn dann die biologische Empfängnis stattfinden soll, ergibt sich bei den angestrebten Eltern selbständig eine erotische Erregung, der die meisten Personen nicht widerstehen können.“ Der vegeistigte Mensch freilich könne zwischen diesem Umstand und der „von Gedanken begleiteten Leidenschaft für Sexualität“ unterscheiden. Fazit: Der Ätherkörper

empfängt seinen Modellcharakter vom Mentalkörper aus dem Reich der Ideen und Prototypen, um dann in Empfängnis und Schwangerschaft in die grobe physische Materie umgesetzt zu werden.

Was bleibt an Eigenständigem in der Esoterik? Der Läuterungsgedanke von der Materie hin zum Geist ist spätestens seit Platon und Sokrates abendländisches Allgemeingut: Der Mensch steigt aus der Welt gedanklich auf zu den Ideen, befreit sich dabei zunehmend von den „Eidola“, den Trugbildern, um im reinen Denken seine paradisiische Erfüllung zu finden. Letzte Befreiung der Seele von störenden Elementen ist auch nach Platon erst durch den physischen Tod gegeben. Nun wird man Sokrates nicht gerade der leichtfertigen Spekulation verdächtigen, denn er hat ein durch und durch exakt geformtes Weltbild seinen Schülern durch geschicktes Fragen erwachsen lassen. Er hat auch eine durch und durch korrekte Sprache gesprochen, war zudem ein durch und durch frommer Mann, der sogar noch kurz vor seinem Tod durch den Schierlingsbecher seine Schüler bat, einen den Göttern noch geschuldeten Hahn zu opfern.

Der „Studienkreis für nichtuniversitäre Heilweisen“ mit Jürgen Wandel an der Spitze hat die Qualitäten eines Platon oder Sokrates nicht: In gleichermaßen einlullender wie gestelzter pseudowissenschaftlichen Sprache werden Begriffe wie „Elementel“, „monadische Essenz“ und „ätherische Stoffkombination“ benutzt, ohne dass sie in irgendeiner Weise erklärt oder definiert würden.

Insbesondere wird immer wieder mit dem Wort „Bewusstsein“ gespielt, das doch seine Wurzel im Wissen hat. Gewusst wird freilich nichts in der Esoterik, es wird munter drauflos spekuliert. Den Anschein der Wissenschaftlichkeit erweckt der Esoteriker auf nebulöse Kreuz- und Querbezüge auf Physik, Chemie und Biologie, holt aus diesen Naturwissenschaften auch seine Beispiele. Das Aha-Erlebnis des naiven Jüngers bleibt da nicht aus. „Aha“ wird auch mancher sagen, der sich durch ständige Bezüge zum Christentum an Fragmente der eigenen Konfirmandenzeit erinnert fühlt. In dieser Vermischung zwischen Esoterik und christlicher Religion liegt denn auch die eigentliche Gefahr.

Christentum ist eine Erlösungsreligion und kein Selbsterlösungszyklus. Der Esoteriker glaubt, durch Läuterung und Wiedergutmachung aus eigener Kraft zu immer höheren oder feinerstofflichen Ebenen gelangen zu können. Er kultiviert damit ein elitäres Bewusstsein, vertraut sich aber zugleich geheimnisvollen Kräften und Mächten an. Und er vergöttlicht sich selbst. Fazit dieses Denkens ist die Ausschließlichkeit des Ego. Prominentester Esoteriker der jüngeren Vergangenheit war Alfred Rosenberg, der mit seinem „Mythos des 20. Jahrhunderts“ die geistige Grundlage für den Rassenwahn des Hitler-Regimes geschaffen hat. Rosenberg hat mit genau den Tricks gearbeitet wie heutige Esoterik-Strategen, hat unter anderem mit Begriffen der christlichen Religion die ethische Kultur des Abendlandes zu einer diabolischen Botschaft umkonditioniert.

Vertreter des Christentums haben darauf viel zu spät, in einer exklusiven Sprache oder überhaupt nicht reagiert. Die Wirkung des Rosenberg-Mythos konnte nur deshalb so fürchterlich ausarten, weil gar zu viele Menschen bereit waren, sich diesem „esoterischen Wissen“ unterzuordnen und damit unfähig zu kritischem Denken wurden, und weil es kaum ebenbürtige Kritiker gab - rühmliche Ausnahme ist die „Antwort auf das Mythos“ von Professor D. Walther Künneth.

Blauäugiges Vertrauen in die Vorbestimmtheit des Seins - Hitler nannte es die „Vorsehung“ - kann zudem die eigene Entscheidungsfähigkeit lähmen, wenn man sich esoterischen Praktiken intensiv widmet. Dann gerät man auch in Gefahr, sich freiwillig einem totalitären Guru auszuliefern.

Orientierungsprobleme der Gegenwart verführen freilich dazu, sich diesen Zirkeln zu öffnen. Das Unbehagen am akademischen Wissenschaftsbetrieb, der immer weitere und immer

unübersichtlichere Spezialisierung erzwingt, mündet in allgemeine Ratlosigkeit für denjenigen, der um eine ganzheitliche Weltsicht bemüht ist. Zukunftsangst und die Sorge, beruflichen Anforderungen nicht mehr gewachsen zu sein, tun ein Übriges. Das Versagen von Schule und Elternhaus in der Vermittlung ethischer und religiöser Werte und der Verzicht auf das „Studium generale“ haben sich gerade im intellektuellen Nachwuchs höchst fatal ausgewirkt. Nur hieraus erklärt sich der überproportionale Zulauf der Intelligenz zur Esoterik. Diese Kreise sind dann natürlich wieder hervorragende Multiplikatoren.

Wer nicht in erster Linie intellektuell ansprechbar ist, wird mit betörenden Düften, mit Amuletten, mit gesundmachenden Steinen oder Kupferarmbändern, mit Kraftströmen aus Zaubersprüchen oder gar mit spiritueller Vollwertkost geködert. Die esoterische Botschaft ist dann in den Gebrauchsanleitungen versteckt, und stets findet sich darauf eine Adresse für mehr Informationsmaterial. Doch wer seine Angst vor Krebs oder Aids mit einem Amulett oder einem Kupferarmband betäubt, bewegt sich nicht nur in einer feinstofflichen Welt, sondern auch auf dünnem Eis. Für den Einbruch sorgt der Alltag, und die von Jürgen Wandel rezeptierte „menschliche Vergeistigung“ entlarvt sich im akuten Fall dann als eine leere Worthülse, wenn sie darauf hinzielt, „die Integration in die geistige Einheit zu verwirklichen und auf die sterblichen Dinge der Illusion keinerlei Anziehungskräfte mehr zu richten. Durch die Befreiung aus Kampf und Illusion zieht sich der Mensch in ewigen Frieden und geistiges Glück als immerwährende Heimat zurück.“ Ein therapeutischer Ansatz ist nicht erkennbar, dem Fatalismus wird das Wort geredet.